

29. Jahrgang, Ausgabe 3, Weihnachten 2023

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwallstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: <https://www.eak-sachsenanhalt.de>

Es kommt als erstes eine Betrachtung zu Weihnachten

Seit annähernd 2000 Jahren wird die bekannteste Geschichte der Welt zum Weihnachtsfest erzählt: die Geburt eines Kindes in widrigen Umständen; nur wenige erkennen seine wahre Bedeutung und mit ihm wird sich die Weltgeschichte in ein „zuvor“ und „danach“ teilen.

Aus dieser Ausgabe

Botschaft zum Weihnachtsfest	1
Zum Krieg in Nahost	3
Christentum in Europa	5
Mit Bürgersinn zum neuen Geläut	5
Ist Gott queer ?	7
Neufassung des Bestattungsgesetzes	8
Was ist Wahrheit ?	10
Neuwahl des EAK-Landesvorstandes	10
Aus Luthers Brevier	11
Kinderliteratur-tipp	12



Magdeburger Lichterwelt Foto © Bärbel Nether

In ihrer Wirkungsgeschichte hat die Geburt in Bethlehem unterschiedliche Wahrnehmungen durchlaufen. Theologisch musste sie immer zurücktreten hinter die Geschichte von Karfreitag und der Auferstehung am Ostersonntag. Unser Glaube beruht auf der Auferstehung Christi von den Toten – was allerdings seine Geburt als Mensch voraussetzt. Spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts und dem Biedermeier gilt, wenigstens im westlichen Kulturkreis, die Weihnachtsgeschichte als ein Bild von häuslicher Heimlichkeit. So entstanden die Bilder der Familie Luthers mit dem Reformator an der Laute, vermutlich selbst gedichtete Weihnachtslieder singend. Und der Weihnachtsbaum findet einen festen Platz im kollektiven Bildarchiv.



Kirchenpräsident Joachim Liebig

Quelle und (c) Ev. Landeskirche Anhalts

Auch wenn dieses Familienbild längst überkommen zu sein scheint, spricht es auch in unserer Zeit Menschen an. Unter Verlust der theologischen Bedeutung des Weihnachtsfestes – besser Christfest – werden die Feiertage wesentlich als Zeit für die Familie wahrgenommen. Die damit möglicherweise verbundenen Probleme sind bekannt und legendär. Dennoch bleibt es dabei, gerade am Heiligabend lassen sich Menschen mit der Weihnachtsgeschichte konfrontieren und sind dabei durchaus hörbereit. Die entsetzlichen Erfahrungen der Coronazeit haben deutlich gemacht, wie sehr gerade dieser gottesdienstliche Kontakt fehlen kann. Auf jeden Fall verbietet sich wie zu allen Zeiten eine Art „Publikumsbeschimpfung“ am Heiligabend mit dem Vorwurf, es sei genauso wichtig, auch an anderen Tagen den Gottesdienst zu besuchen. Vielmehr ist es erfreulich, wenn wenigstens aus diesem Anlass zahlreiche Menschen weiterhin den Weg in die Kirche finden und dort nach Kräften freundlich begrüßt werden wollen. Aus dem reichen Schatz an Musik zur Kirchenjahreszeit, an Texten und Gebeten neben der eigentlichen Geschichte von den Hirten und den Engeln gibt es wunderbare Möglichkeiten, die verwirrten Seelen unserer Zeit mit Gottes Wort zu trösten und damit im besten Fall eine vielleicht neue Nachdenklichkeit über die wirklich zentralen Dinge des Lebens anzuregen. Selbstverständlich darf es dabei auch Emotionen geben. Wer am Heiligabend in einer großen Gemeinde stehend „O du fröhliche“ oder „Stille Nacht“ singt und dabei unberührt bleibt, muss jegliche Empathie verloren haben. Zugleich wird in unseren Tagen – wie seit Generationen zuvor – der Blick geöffnet für die überzeitlichen Umstände der Geburt in einem Stall. Auch am Heiligabend 2023 werden zum Zeitpunkt der abendlichen Gottesdienste rund um die Welt Kinder in ebensolchen Verhältnissen geboren. Der Heiland der Welt allerdings kam nur einmal zur Welt und das ist der Kern der weihnachtlichen Freude. Freuen wir uns also in einer Welt, die erneut von Krieg und Flucht, nicht zuletzt im

Heiligen Land, geprägt ist auf Gottes Botschaft einer tröstlichen Heilzusage, die in dem Satz der Engel an die Hirten mündet: „Fürchtet euch nicht!“ Nur furchtlose Menschen können die Welt zum Guten verändern. Seit 2000 Jahren gehören Christenmenschen dazu.

Joachim Liebig

Präsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Zum Krieg in Nahost



Felsendom und Klagemauer

© Stephen Gerhard Stehli

Solidarität mit Israel und immer wieder Bemühung um Frieden – der Krieg im Nahen Osten kann uns nicht gleichgültig lassen. Die Lage im Nahen Osten betrifft uns unmittelbar in Deutschland.

Der Angriff auf Israel kam für die meisten überraschend. Nein, nicht die Raketen als solche oder ein Terrortrupp aus einem Tunnel, das gehörte seit Jahren immer wieder zur zynischen Realität einer seit Jahrzehnten weder befriedeten noch gelösten Situation, sondern die koordinierte, militärische geplante und breit angelegte Gewalt war weitgehend ebenso unerwartet wie die Brutalität gegen Zivilpersonen, gegen Familien, Kinder, alte Menschen kaum vorstellbar. Der Angriff auf israelisches Staatsgebiet gegen dort lebende Bürger des Staates und vieler Bürger anderer Länder, ebenso wie gegen die Teilnehmer eines Musikfestivals vor allem junger Menschen in der Wüste, gnadenlos und im evidenten Blutausch, war in dieser Durchführung tatsächlich beispiellos, und ich bin mit vielen Menschen der jüdischen Gemeinschaft einig, wenn wir festhalten müssen: das war ein Pogrom gegen jüdische Menschen als solche, ein ungezügelter Hassangriff voller Mord, Vergewaltigung, Verstümmelung, Verletzung und massenhafter Entführung, so, wie wir ihn nicht gesehen haben. Antijudaismus und Antisemitismus haben völlig uneingeschränkt gewütet. Und

gesehen wurde das Geschehen in drastischen, von den Tätern selbst hergestellten Bildern in der ganzen Welt durch die elektronischen Medien, die sozial zu nennen mir immer schwerer fällt. Was danach kam, war dann ebenso vorhersehbar wie von der den Gazastreifen beherrschenden Terrororganisation Hamas gewollt: ein harter und entschlossener Gegenschlag des Staates Israel, der andauert und nunmehr das Ziel hat, die seit fast zwei Jahrzehnten bestehende Hamas-Herrschaft über den Gazastreifen endgültig zu beenden. Die hierbei für Israel unter dem Blick der Weltöffentlichkeit und der veröffentlichten Meinung in den Medien bei seiner Verteidigung kaum vermeidbaren zivilen Opfer sind von Hamas und seiner Helferorganisation, dem Islamischen Dschihad, kalt und zynisch mit einkalkuliert. Israel, das im Jahr 2005 Gaza verlassen hat, die dort befindlichen Siedlungen aufgelöst und die dort lebenden Menschen zurückgezogen hat, befindet sich nun im Häuserkampf um die unterirdischen Zentren von Hamas – große Teile des Gazastreifens sind mit einem umfassenden Tunnelsystem versehen zum Transport von Waren, Waffen und Kämpfern. Für die Menschen im zwei Millionen Einwohnern hoffnungslos überbevölkerten Gazastreifen stellt diese Lage eine Katastrophe dar, die durch Hamas eingerechnet ist. Es ist der Terrororganisation Hamas völlig egal, wieviel eigene palästinensische Menschen sterben oder verletzt werden im Rahmen ihres Ziels, Israel zu diskreditieren, zu delegitimieren und schließlich zu zerstören. Neben den israelischen und ausländischen Geiseln hat Hamas stets die eigene Bevölkerung in brutale Geiselhaft genommen. Die Führung der Organisation hat ihren Sitz im sicheren, reichen Qatar, nicht in Gaza. Wirtschaftlich ist der Gazastreifen seit Jahrzehnten von den Vereinten Nationen, d.h. vor allem von westlichem und natürlich arabischem Geld und Hilfslieferungen, und auch von Israel (!) zur Versorgung völlig abhängig. Das ist die reale Lage nach über einen Monat kriegerischer Auseinandersetzung nach einem barbarischen Angriff auf Menschen früh am Morgen eines Feiertags.

Natürlich ist diese Beschreibung der Situation vor Ort zwischen Israel und dem Gazastreifen, dem Westjordanland mit der palästinensischen Autonomiebehörde, dem Libanon, aus der die vom Iran unterstützte Terrororganisation Hisbollah, die einen nicht unbedeutenden Teil der Herrschaft jenes kleinen Lands stellt, zwischen Jordanien, Syrien, Ägypten, Saudi-Arabien, den Golfstaaten und Iran oben nur unvollständig beschrieben, wie alle Versuche, den Nahost-Konflikt, der seit Jahrzehnten besteht und trotz mancher Hoffnungszeichen völlig ungelöst immer wieder aufbricht, in kurzen Sätzen zusammenzufassen. Es kann nicht gelingen. Seit vielen Jahren fahre ich mit

Gruppen auf Reisen durch das Heilige Land, zuletzt im März dieses Jahres, wo trotz auch damals bestehender Spannungen uns eine Reise quer durch Israel mit Besuchen auf der Westbank (dieses Mal nur Bethlehem und die Umgebung von Jericho) in für Touristen bestehenden Frieden vergönnt war. Wir haben immer Gesprächspartner der unterschiedlichsten Richtungen und Positionen, es ist jedoch noch nie vorgekommen, dass wir nicht mit mehr Fragen als Antworten zurückgekommen sind. Das beschreibt die Lage, von außen betrachtet, deutlich. Für Christen ist das Heilige Land der Geburt, des Wirkens, der Kreuzigung und der Auferstehung Jesu Christi in besonderer Weise wichtig, obwohl die Christen im Land, Palästinenser wie Ausländer, einen nur sehr kleinen Teil der Bevölkerung ausmachen. Die Siedlungsfrage im Westjordanland mit einem virulenten Anteil von radikalen Siedlern ist ebenfalls ein ungelöstes Problem. Die Liste ist fast unendlich fortsetzbar. Politik darf aber trotz alledem niemals die Situation sich selbst überlassen, dazu ist der Blick auf alle Ebenen und Regionen des Heiligen Landes und des Schicksals der dort lebenden Menschen zu wichtig für den Weltfrieden (nicht unbedingt für die Weltpolitik).



Stephen Gerhard Stehli MdL © Foto Rayk Weber

Bei allen unterschiedlichen Positionen, die bei diesem andauernden Konflikt möglich sind, muss es für Deutschland auf der politischen Ebene nach meiner Auffassung einige unabdingbare Konstante geben, die momentan immer wieder neu zu betonen immens wichtig ist:



An der Menorah
© Stephen Gerhard Stehli

- Das Existenzrecht des Staates Israel in sicheren Grenzen, sein andauerndes Überlebensrecht, muss ohne Wenn und Aber bejaht und geschützt werden. Es ist im Interesse der jüdischen Menschen auf der ganzen Welt und im deutschen Staatsinteresse, dass dieser Staat Israel besteht, widerstands- und verteidigungsfähig ist und bleibt, und ein Freund und Partner im Nahen Osten darstellt. Zweifel dürfen hier niemals aufkommen. Das ist auch in der deutschen Geschichte, in der Shoah begründet, natürlich gilt dies aber auch in der internationalen Politik des 21. Jahrhundert. Israel hat ein Recht darauf, sich gegen auch diesen letzten, brutalen Angriff zu wehren und die Menschen, die in Gaza gefangen gehalten werden, zu befreien.

- Es kann keinerlei Zusammenarbeit oder Unterstützung von Terrororganisationen wie Hamas und seinen Partnern geben. Alle humanitäre Hilfe muss unter dieser Prämisse eingeordnet werden. Die Unterdrückung der eigenen Bevölkerung durch Hamas (keine Meinungsfreiheit, keine Pressefreiheit, keine Frauenrechte, keine Minderheitenrechte, brutale Ermordung von Menschen anderer Positionen, die Liste kann beliebig fortgesetzt werden) muss ein Ende finden.

- Es müssen Wege gefunden werden, der geschundenen und verzweiferten Zivilbevölkerung in Gaza zu helfen und diese grundlegend mit Lebensmittel, Medikamente und ärztliche Hilfe zu versorgen. Dieses heißt

natürlich auch, Gespräche zu führen mit allen benachbarten Staaten und vielen Beteiligten, wobei die ersten genannten Prämissen dabei nicht aufzugeben sind.

Diese Liste lässt sich natürlich noch erheblich verlängern, aber die Richtung muss klar bleiben. Das gilt m.E. für Christenmenschen in Deutschland ebenso wie für Christdemokraten in Deutschland. Als Deutsche dürfen wir uns nicht einbilden, dass wir zur grundlegenden Vermittlung in diesem Konflikt berufen sind, auch wenn wir richtigerweise mit allen Staaten dort im Gespräch bleiben sollten und müssen. Am Ende muss die Bundesrepublik an der Seite Israels stehen und dabei nicht die akute humanitäre Problemlage für die Menschen in Gaza übersehen. Die EU kann im Umgang mit dem Krieg und dem Nahostkonflikt die Vereinigten Staaten nicht ersetzen, im Gegenteil. Soweit meine Gedanken mit Blick auf Israel, Gaza, und darüber hinaus.

Für uns Deutsche ist indes ein weiterer Aspekt entscheidend wichtig, den wir nicht ausblenden können. Seit einem Monat erleben wir auf unseren Straßen pro-palästinensische Demonstrationen mit eindeutigen antijüdischen und antisemitischen Parolen und Positionen, und zwar in erheblichem Ausmaß. Antisemitische Vorfälle haben immens zugenommen. Deutsche und Nichtdeutsche jüdischen Glaubens, die bei uns leben, bekunden Angst vor der Situation. Dieses ist nicht tolerierbar. Wir müssen uns dem nicht leichten Erkenntnisprozess stellen, was es bedeutet, wenn es eine laute Minderheit in Deutschland gibt, für die das Existenzrecht Israels nicht selbstverständlich ist, für die Juden Hass zur „selbstverständlichen“ Erziehung gehört, die auf Hamas- und Dschihad-Parolen hören, und die Menschen bedrohen, die sich für Ausgleich und Miteinander einsetzen. Für Deutschland stellen sich hier eklatante und höchst virulente Fragen, von der Migrations-Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik angefangen bis hin zum großen Feld der Bildung und der Informationspolitik. Das wird sehr schwierig sein, und Lösungen sind noch nicht in Sicht, weil in der breiten Öffentlichkeit gerade einmal das Problem erkannt wird. Dieser Weg wird noch weit sein, und er wird problematisch, weil sich zeigt, dass vieles an linker und linksliberaler Politik vergangener Jahre und Jahrzehnt zum Schaden für den inneren Zusammenhalt unseres Gemeinwesens, unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaats Deutschland war. Wir finden uns als politisch aktive Christdemokraten neuen, und damit auch harten Aufgaben gegenübergestellt. Es ist unabdingbar, dass wir uns ihnen selbstbewusst und positionsbewusst stellen.



Evangelische Weihnachtskirche in Bethlehem
© Stephen Gerhard Stehli

Als EAK ist es uns wichtig, dass wir den christlichen Kompass auch in den Auseinandersetzungen des politischen Alltags behalten. Daher werden wir auch mit Blick auf Israel und das ganze Heilige Land trotz aller Rückschläge und scheinbarer Ausweglosigkeiten, trotz allem, was dagegenspricht, niemals die Hoffnung auf und das Streben nach Frieden und Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität aufgeben. Im Gegenteil. Auf diese Hoffnung sind wir gestellt, seit die Botschaft der Hoffnung in und für Jerusalem verkündet wurde, und damit für die ganz Welt gilt.

Stephen Gerhard Stehli
Landesvorsitzender EAK CDU Sachsen-Anhalt

Welche Bedeutung hat das Christentum in Europa?

Seit über 1000 Jahren prägt das Christentum das geistige Fundament Europas und hat auch unsere Kultur und unser Wertesystem bestimmt. Das Christentum hat Europa nachhaltig beeinflusst und christliche Werte finden sich in vielen Verfassungen europäischer Staaten wieder.

Die Gründungsväter Europas sahen in einem vereinten Europa nicht nur die Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch eine christliche Wertegemeinschaft. Diese Ansicht kommt z.B. auch in dem vor ca. 30 Jahren geschlossenen Vertrag von Lissabon zum Ausdruck, in den maßgeblich die Werte der christlichen Soziallehre einfließen.

Als staatstragende Kraft hat die Religion an Einfluss eingebüßt, ist aber weiterhin eine prägende gesellschaftliche Kraft in Europa. Gerade in Zeiten von Krisen beweist sich wieder, wie wichtig Kirchen als Dialogpartner sind. Konkretes Beispiel ist hier die Rolle der

Kirchen als Ort der Protestbewegung in der DDR und während der Friedlichen Revolution. Jedoch scheint zumindest in Westeuropa das Bewusstsein für die Bedeutung der Religion zu schwinden. Einige europäische Parteien haben das Wort christlich nicht mehr im Namen, z.B. in Italien und in der Schweiz. Mit der CDU und CSU in Deutschland ist diese Besinnung auf das Christentum im Parteinamen verankert, auch wenn dies in der Vergangenheit auch manchmal zu leichten Diskussionen führte.

Auch gesellschaftlich ist der Rückgang christlicher Kirchenbindung festzustellen. Im katholisch dominierten Italien bezeichnet sich ein Drittel der Bevölkerung als atheistisch. In Polen hat die Kirche nicht mehr die Rolle, die sie zu Zeiten des Sozialismus hatte. Kirchenaustritte sind nicht überall möglich (z.B. in Spanien und Irland), aber die Abkehr von der Institution Kirche ist in Europa auf dem Vormarsch.

Die Zahl der Kirchenaustritte in Deutschland wird größer und erreichte 2022 laut statistik.com einen Rekordwert (380.000 Austritte aus der Evangelischen Kirche und 522.821 aus der katholischen Kirche). Wer aus der Kirche austritt, ist aber nicht automatisch ohne Glauben. Die Kirchen werden leerer, aber das Interesse an religiösen Fragen scheint zuzunehmen, da viele Menschen auf Sinnsuche sind.



Alexandra Mehnert ©Tobias Schmidt

Das Christentum ist mit seinen Wertvorstellungen und Traditionen (Ostern, Weihnachten) weiterhin prägend und wird gepflegt. Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, wie die Kirchen die Menschen zurückgewinnen und Antworten auf Zeiten in multiplen Krisen geben können.

Aufgabe der christlichen Religionen in Europa sollte es sein, auch zukünftig vehement auf unsere christlichen Wurzeln hinzuweisen, Mahner für eine solidarische und soziale Gestaltung der Europäischen Union zu sein sowie als Vermittler in Kriegszeiten aufzutreten.

Für die Zukunft muss man sich fragen, wohin die

Entwicklung geht. Welche Welt- und Menschenbilder werden künftig Europa prägen? Dieser Fragestellung muss sich auch das Thema Christentum und Europa widmen.

Alexandra Mehnert
Spitzenkandidatin der CDU Sachsen-Anhalts zur Europawahl 2024

Mit Bürgersinn zum neuen Geläut



(Abb. 1) Sieben neu gegossene Glocken und die reparierte DOMINICA (2. von links) im nördlichen Seitenschiff der ehrwürdigen Kathedrale © Claudia Hartung, Magdeburg

Es war am 10.03.2018, da gründeten ca. 30 optimistische Magdeburger Domfans und Vordenker – man könnte diese zu dem Zeitpunkt auch Träumer nennen – den Domglocken Magdeburg e.V. Als Ziele des Vereins wurden die Reparatur der Sonntagsglocke, DOMINICA, und der Neuguss von 8 Glocken zur Ergänzung der nur noch 4 vorhandenen Glocken der ältesten und bedeutendsten gotischen Kathedrale Deutschlands genannt. Als Schirmherr konnte der Landtagspräsident a.D., Dieter Steinecke, gewonnen werden.

Sehr schnell waren sich alle Gründungsmitglieder über einen niedrigen Jahresbeitrag (12 Euro) einig, da es dem Verein um eine breite Beteiligung der Bürger und der Gesellschaft geht. Dadurch konnte einer der mitgliederstärksten Kulturvereine in Sachsen-Anhalt entwickelt werden.

Unser Ansatz war von Anfang an: das Anwerben von Spenden und die Ansprache des Anliegens an Politik und Stiftungen. Niemand konnte zu Beginn eine Prognose wagen, wie unser Projekt in der Magdeburger Gesellschaft ankommen würde und Unterstützung finden würde. Aber schon nach wenigen Wochen waren wir überwältigt, welche große Resonanz wir in unserer Stadt gefunden haben. Das hat natürlich den Vorstand

motiviert und quasi zusammengeschweißt, die Mitgliederzahlen haben sich auch recht schnell in Richtung 100 entwickelt. Motiviert hatte uns unter anderem ein Zitat unseres Bundespräsidenten a.D. Dr. h.c. Joachim Gauck über ehrenamtliches Engagement vom 9.1.2014: „Ohne engagierte Menschen, die den Blick für andere haben, ohne diese Menschen würde unser Land kulturell veröden.“

Nun sind 5 Jahre vergangen und wir staunen manchmal selbst ein wenig über den Weg, den wir schon hinter uns gebracht haben. Der Förderverein hat ca. 260 Mitglieder, die DOMINICA wurde bereits im September 2019 in Nördlingen geschweißt und nach Magdeburg zurückgebracht. Dort wartet sie nun im Nordseitenschiff darauf, dass die beiden Westtürme für die Aufnahme der neuen Glocken bzw. die Wiederauhängung der DOMINICA durch die Kulturstiftung ertüchtigt werden.

Ihr zur Seite stehen aktuell im Nordseitenschiff bereits 7 neu gegossene Glocken (Abb. 1), deren größte mit dem Namen AMEMUS (Lasst uns lieben) über 6 Tonnen wiegt. So fehlt nun tatsächlich nur noch eine einzige Glocke im aktuell größten Glockengussprojekt in Deutschland! Diese noch fehlende Glocke mit dem in Deutschland dann einmaligen Schlagton d0 hat es in sich: Sie soll 2025 gegossen werden, über 14 Tonnen wiegen und wird damit nach dem dicken Pitter im Kölner Dom die schwerste läutbare Glocke in Deutschland sein. Ihr Name wird CREDAMUS lauten (Lasst uns glauben) mit dem in Deutschland dann einmaligen Schlagton d0. Die enorme Größe lässt sich aktuell bei einem Besuch im Dom schon erkennen. Eine Holzform, die über der bereits gegossenen AMEMUS angebracht wurde, lässt die künftige Dimension der CREDAMUS erahnen (Abb. 2). Hängen wird die CREDAMUS zusammen mit 6 anderen neuen Glocken im Südwestturm, während AMEMUS und die reparierte DOMINICA sich zu OSANNA und APOSTOLICA im Nordwestturm gesellen. Die 12. Glocke ORATE ist bereits im Dachreiter vorhanden. Helfen Sie bitte mit, dieses große Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen!

Andreas Schumann MdL und Rainer Kuhn

Näheres unter <https://domglocken-magdeburg.de>
Dort ist auch der knapp einstündige Dokumentarfilm von Prof. Gerd Lampe zum Guss der AMEMUS abrufbar.

Vereins-, Stifter- und Spendenkonten:
IBAN: DE03 8107 0024 0144 2888 00;
BIC: DEUTDEDBMAG; Deutsche Bank Magdeburg
IBAN: DE45 8105 3272 0641 0586 40;
BIC NOLADE21MDG; Sparkasse Magdeburg



(Abb. 2) Martin Groß, Johannes Sattler,
Andreas Schumann MdL
und Rainer Kuhn (v.l.n.r.)

vom Vorstand des Domglocken Magdeburg e. V.
an der AMEMUS mit hölzerner Silhouette
der künftigen CREDAMUS.

Auf dem Bild fehlen vom Vorstand:
Christa Dieckmann, Marc Melzer
und Isabel Tönniges.

© Claudia Hartung, Magdeburg

Ist Gott queer? Zum Erscheinungsbild Gottes

Im Verlauf des vergangenen Deutschen Evangelischen Kirchentages machte die Abschlusspredigt in einer einzigen Formulierung von sich reden. Der Prediger ließ seine Betrachtungen in die Formulierung münden, Gott sei queer. Der erwartbare Schrei der Entrüstung und lautstarke Zustimmung – ebenfalls erwartbar – waren die Folge. Im Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr soll diese Situation ein wenig vertiefter betrachtet werden, da sie an mancherlei Stellen exemplarisch für die öffentliche Wahrnehmung von Glaube und Kirche in unserer Zeit steht.

Die Wahrnehmung Gottes ist in der Heiligen Schrift ein zentraler Gesichtspunkt, der gleichsam als *cantus firmus* nicht nur die Hebräische Bibel, das Alte Testament, sondern auch das Neue Testament bestimmt. Ganz anthropogen tritt uns Gott bereits im Ersten Schöpfungsbericht entgegen. Seinem eigenen Ebenbild nach geformten Kreaturen tritt er in menschlicher Gestalt göttlich gegenüber und geht sogar in der

Abendkühle spazieren.

Sehr viel grundlegender und für die Wahrnehmung Gottes ist eine kleine Stelle aus dem zweiten Mosebuch Kapitel drei, Vers 14. Auf die Frage des Mose, wie Gott seinem Volk vorgestellt werden will, antwortet Gott: „Ich werde sein, der ich sein werde!“. Diese Lutherübersetzung erfasst, wie alle anderen Übersetzungen nicht ganz den hebräischen Urtext. Ganz offenkundig legt der Text einen sehr grundlegenden Versuch vor, Gott in keine ontologischen Kategorien zu zwingen. Die im hebräischen Original aus drei Worten bestehende Formulierung lässt zahlreiche Interpretationen zu, die aber die Erscheinungsform Gottes letztlich für sekundär erklären und vielmehr seine göttliche Wesenhaftigkeit in den Mittelpunkt stellt. Gott ist nicht nur der Schöpfer aller Universen, sondern hat in freier Wahl sein Volk Israel gewählt und tritt nun an, es nicht nur aus der Verbannung zu führen, sondern in die Geschichte zu geleiten. Seine Erscheinungsformen wandeln sich dabei von einer Wolke zur Feuersäule oder auch nur einem leisen Flüstern des Windes.

Die gesamte Geschichte Israels bis in die späten Bücher der Hebräischen Bibel hinein ist geprägt von dem Wunsch des Volkes und einzelner Menschen, Gott doch gewissermaßen dingfester zu machen. Darauf lässt sich Gott nicht ein. Vielmehr sendet er Propheten, legt sich fest im Dekalog oder wirkt in wunderbarer Weise durch Bewahrung und im Zweifel auch Zerstörung.



Erschaffung Adams,
Michelangelo (1475–1564), um 1511 © Wikimedia

Die ultimative Festlegung Gottes erfolgt durch die Menschwerdung in Jesus Christus im Neuen Testament. Um seiner Schöpfung und seinen Kreaturen den Menschen so nah wie möglich sein zu können, wird Gott selbst Mensch. Die Geburt in Bethlehem, das öffentliche Wirken Jesu, sein Tod am Kreuz und die Auferstehung am Ostersonntag sind in sich konsistente Erscheinungsformen des Heilsplanes Gottes. Nur als Mensch in seiner anthropologischen Vollständigkeit ist die Heilzusage Gottes vollumfänglich. Mit dem Ende des Todes ab Ostern wird unabwendbar Gottes weiterer Plan mit seiner Schöpfung und damit mit den

Menschen plausibel. Eine weitere Spezifizierung des Menschseins Gottes ist daher weder nötig noch hilfreich. Damit unterscheidet sich das Christentum kategorial von anderen monotheistischen Religionen.

Ganz in der Linie des Alten Testaments versuchen gleichwohl Menschen zu allen Zeiten, Gott für sich zu instrumentalisieren, in dem ihm bestimmte morphologische oder andere anthropologisch – typische Eigenschaften zugesprochen werden. Für die Deutschen Christen war es aus rassistischen Gründen selbstverständlich, dass Christus nur ein großer, blonder, blauäugiger Mann gewesen sein konnte. Welch eine absurde Vorstellung!

Die großen bildlichen Darstellungen abendländischer Kunst lassen zu kaum einem Zeitpunkt Zweifel daran, wie sehr der Heiland in der Mitte Europas geprägt worden sein muss. Befremdet reagieren europäische Christenmenschen, wenn afrikanische oder asiatische Gemeinden den Gekreuzigten als einen Menschen aus ihrer Mitte darstellen. In gewissen Grenzen ist das ohne Zweifel zulässig. Christi Tod am Kreuz gilt jedoch allen Menschen, unabhängig ihrer Ethnie oder sonstiger Spezifika. Die letztlich von massivem Kleinglauben bestimmten singulären Festlegungen auf einen Typus sind jedoch zu allen Zeiten abzuweisen.

Wann immer Gott einzelne Attribute in besonderer Weise zugesprochen werden, ist damit eine Instrumentalisierung verbunden. Mit dem Versuch, Gott selbst zu instrumentalisieren, wird eine finale Argumentationsmacht in Anspruch genommen. Das ist nicht nur theologischer Unsinn, sondern in der Regel populistisch kurzschlüssig. Es mag seine Wirkung nicht verfehlen, in bestimmten Situationen eine auf das Auditorium zugeschnittene Engführung der Wahrnehmung Gottes zu proklamieren. Falsch bleibt sie dennoch. Es ist nicht einmal Ausdruck einer besonderen Solidarisierung mit Minderheiten, Gott mit Minderheitseigenschaften auszustatten. Es ist vielmehr eine Selbstverständlichkeit, in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen in Gott jegliche Eigenschaft menschlicher Existenz finden zu können. Insofern war die Debatte über die Predigt zum Deutschen Evangelischen Kirchentag auch Ausdruck einer theologisch nicht fundierten Auseinandersetzung über theologische Grundsatzt Themen. Leben wir doch im deutschen Protestantismus seit längerer Zeit in einer Art „Theologie der Emotionen“. Wenn eine Gefühlslage durch Gottesdienstformen oder auch geformte Inhalte bedient wird, spielen theologische Grundsatzerwägungen keine Rolle mehr. Unter dem Vorwand, protestantische Theologie sei zu intellektuell, wird jede Intellektualität mit einem Misstrauensvorschuss versehen, wohingegen leicht Erklärliches und Elementareres zur hinreichenden Glau-

bensäußerung wird. Bedauerlicherweise ist diese Form von Theologie nicht in der Lage, existenzielle Grundsatztfragen auch existenziell zu beantworten. Insofern bleibt zu wünschen, Theologie und Kirche besinnen sich stets neu und reformatorisch auf die Fähigkeit, komplexe theologische Zusammenhänge in Predigten, Liedern, Gedichten, Gebeten und vielem mehr so darzustellen, dass es nicht nur verständlich ist, sondern Gott Rechnung trägt.

Joachim Liebig

Präsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Gedanken zur Neufassung des Bestattungsgesetzes Sachsen-Anhalt



Wolfgang Ruland © Foto-Atelier Urban

Die Bestattungskultur ist Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungen. Wer verstehen möchte, wie und warum sich die Art zu bestatten mit allen begleitenden Bedürfnissen und Angeboten entwickelt, muss stets den sozialen Wandel im Blick haben. Die Frage, ob etwas „richtig“ oder „falsch“ ist, spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Kultur verfällt nicht, sie ändert sich höchstens. Die Gesellschaft handelt selbst aus, was sie im Umgang mit ihren Verstorbenen für angemessen hält. Was wir unter dem Begriff Bestattungskultur verstehen, wird geprägt von den Menschen, die sie ausfüllen.

Einen wichtigen Handlungsrahmen geben die Bestattungsgesetze der Bundesländer vor. Die Bestatterinnung Sachsen-Anhalt, der Verband der Friedhofsverwalter Deutschlands e.V., die Landesinnung des Steinmetz- und Bildhauerwerks und der Gartenbauverband Mitteldeutschland e.V. bildeten eine gemeinsame Arbeitsgruppe, welche ein Positionspapier¹ zu wichtigen Themen eines zukünftigen Bestattungsgesetzes erarbeitete. Dieser Artikel bezieht auf das Positionspapier und kann sich aber nur auf drei Aspekte des

¹<https://www.bestatter-innung-sachsen-anhalt.de/aktuelles.html>

künftigen Gesetzes konzentrieren, die speziell die Bestatter betreffen.

Deutschlandweit wurde die Friedhofskultur im Jahr 2020 als immaterielles Kulturgut bei der UNESCO anerkannt. Die individuelle Trauer ist in einem größeren gesellschaftlichen Kontext eingebunden, sie ist nicht starr und entwickelt sich weiter. Friedhöfe sind wichtige öffentliche Orte des Erinnerens und der Trauer. Sie sind ein Spiegel unserer Gesellschaft. Der Friedhof ist ein Kulturraum und hat regionalhistorische Bedeutung. Er ist ein Sozialraum für Friedhofsbesucher und ist besonders im ländlichen Bereich ein öffentlicher Platz der Kommunikation. Dies gilt es zu erhalten und zu stärken. Im Rahmen der Anhörung haben wir uns hier zu einigen Änderungsvorschlägen positionieren können und weitere Anmerkungen und Ergänzungen zu der beabsichtigten Novellierung des Bestattungsgesetzes gegeben. Wir verschließen uns nicht gegenüber der Tuchbestattung, wenn sie den religiösen Gebräuchen der Verstorbenen entspricht, geben aber zu bedenken, dass dies entsprechender Böden und Bodenanalysen bedarf, dass die Herstellung eines Nischengrabes ebenso mit dem Material Holz erfolgt und dass die fachgerechte Ausführung der Nische den Arbeitsschutzbestimmungen entsprechen muss.

Die Einführung einer zweiten Leichenschau bei Erdbestattungen lehnen wir ab. Den bisherigen Regelungen zur zweiten Leichenschau im Zuge einer Feuerbestattung liegen die Gedanken aus der Strafrechtspflege zugrunde, wonach nach erfolgter Einäscherung keine Untersuchungen an der Leiche vorgenommen werden können, wenn im Nachhinein Bedenken hinsichtlich der Todesursache auftreten sollten. Dies wird seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts so praktiziert und ist allgemein anerkannt und akzeptiert. Die zweite Leichenschau findet im Allgemeinen in den Krematorien statt, zu denen die Verstorbenen nach erfolgter Beurkundung überführt werden.

Wird jetzt bei Erdbestattungen eine zweite Leichenschau vorgeschrieben, müssen entweder die Verstorbenen zu einer für die zweite Leichenschau zugelassenen ärztlichen Person überführt werden oder diese ärztlichen Personen müssen zu den Bestattungseinrichtungen anreisen, um dort die Begutachtung vorzunehmen. Dies stellt einen erheblichen zeitlichen, personellen und damit auch finanziellen Mehraufwand dar, der den Auftraggebern bzw. den Bestattungspflichtigen aufgebürdet wird, ohne dass es hierfür eine plausible Begründung gibt.

Die Höhe dieser zusätzlichen Belastung wird in der Kostenfolgeabschätzung mit bis zu 250,00 Euro angegeben – als reine Gebühr für die zweite Leichenschau, wobei eventuelle Überführungskosten absichtlich aus-

geblendet werden. Die in der Kostenfolgeabschätzung aufgestellte Behauptung, wonach bei behördlich angeordneten Bestattungen keine erhöhte Kostenbelastung eintreten wird, wird sich als falsch erweisen. In dem Maße, in dem die Angehörigen von Religionsgemeinschaften, die Erdbestattungen zwingend vorschreiben, über behördliche Anordnungen bestattet werden müssen, werden diese Kosten auch hier anfallen. Ebenso werden diese zusätzlichen Kosten auf die Budgets der Sozialämter durchschlagen, welche in der Kostenfolgeabschätzung überhaupt nicht berücksichtigt werden. Weiterhin bestreiten wir, dass es ausreichend ärztliche Personen nach den Vorgaben des §9 (4) in Sachsen-Anhalt gibt, um der gesetzlichen Pflicht einer zweiten Leichenschau bei Erdbestattungen Genüge zu tun. Dass als Begründung für diese Änderung der bisherigen Regelungen zur zweiten Leichenschau die mangelhafte Qualität der ersten Leichenschau (am Sterbeort) genannt wird, stellt wohl eher den ärztlichen Personen ein Armutzeugnis aus. Man mag darüber nicht nachdenken.

Gerade im Hinblick auf die sonstigen Vorhaben dieses Entwurfs zur Änderung des Bestattungsgesetzes Sachsen-Anhalt, bei der es um die Einführung der Beerdigung in Tüchern geht, sehen wir mit großer Skepsis diesem Vorhaben entgegen. Gerade Juden und Muslime legen großen Wert auf eine zeitnahe Beerdigung – nach einer rituellen Waschung. Die große Herausforderung wird darin bestehen, diese zweite Leichenschau in den engen zeitlichen Ablauf vor der rituellen Waschung einzubetten.

Immer wieder werden die Bestatter mit dem Wunsch, die Urne zu Hause aufbewahren zu können, konfrontiert. Wir schlagen vor, am Grundsatz der Beisetzungspflicht festzuhalten, die Entnahme einer geringen Menge Asche – 3 bis 5 Gramm – nach der Kremation allerdings zu legalisieren. Sachsen-Anhalt wäre mit einer solchen Regelung bundesweit Vorreiter. Andere Bundesländer arbeiten ebenfalls an einer solchen Gesetzesänderung. Bei der Kremation fallen ungefähr 3 kg Asche an. Wir sprechen hier von einem Bruchteil, der Erinnerungszwecken dient. Der Wunsch nach der Urne zu Hause ist obsolet, wenn man den Angehörigen die Möglichkeit gibt, Erinnerungsstücke wie Amulette anfertigen zu lassen oder an Miniurnen zu trauern. Ziel ist es, den Angehörigen einen individuellen Trauerprozess zu ermöglichen. Zudem könnte die Einführung einer gesetzlichen Grundlage dazu beitragen, den „Urnentourismus“ zu unterbinden.

Wolfgang Ruland

Obermeister der Bestatterinnung Sachsen-Anhalt

Was ist Wahrheit?

Pontius Pilatus fragt in der Ostergeschichte „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38). Die Pilatusfrage wird immer wieder gestellt und auch zukünftig gestellt werden. Im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext der sogenannten neuen Medien stellt sie sich wieder verschärft.

Es werden Begriffe gebildet wie zum Beispiel „Fake News“, „postfaktisch“, „alternative Fakten“. Man sollte es mit der Wirklichkeit und der Wahrheit nicht so eng sehen. Der „Wahrheitsgehalt“ einer Nachricht sei unter Kommunikationsaspekten nur ein zu berücksichtigender Aspekt unter vielen.



Jürgen Scharf © privat

Aber Desinformationskampagnen, Verschwörungstheorien und platte Lügen destabilisieren das Fundament einer offenen Gesellschaft. Dieses stand schon vor der Erfindung der neuen Medien fest. Der Volksempfänger der 30iger Jahre, die Goebbels-Schnauze, hatte schon damals seinen großen, verheerenden Auftritt.

Heute laufen wir wieder Gefahr, der Bedeutung von Wahrheit einen zu geringen Wert beizumessen. Die neuen Medien sind u.a. deshalb so erfolgreich, weil sie auf neuen Verbreitungswegen viele Menschen erreichen und ihre Inhalte nur schwer zu verifizieren sind, ja es sogar eines ihrer Kennzeichen ist, ungeprüft und ungefiltert verbreitet zu werden. Im Sinne einer ungefilterten Verbreitung von Informationen ist dieses sogar eine gute Entwicklung.

Die Verbreitung von Nachrichten ist inzwischen recht genau messbar. Es werden z.B. die Wachstumsraten von Nutzern, die Häufigkeit von Seitenaufrufen

und die Verweilzeiten auf diesen oder, wenn es der Nutzer in Deutschland erlaubt hat, unter Beachtung der Datenschutzgrundverordnung, persönliche Nutzerprofile erhoben. Die Ermittlung und Auswertung dieser Daten ist ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt geworden. Das zugehörige Schlüsselwort heißt „Relevanz“. Diese ist tatsächlich zur Bewertung der Wirksamkeit einer Werbung von großer Wichtigkeit. Freilich kann auch die politische Wirksamkeit von verbreiteten Nachrichten gemessen werden. Entsprechende Programmtools gehören zur Standardsoftware vieler Programme.

Aber Relevanz sagt nichts über den Wahrheitsgehalt einer Nachricht aus. Auf meine Frage in einem Seminar zur Wirksamkeit der neuen Medien: „Aber die Nachrichten müssen doch auch stimmen?!“ stutzte der Referent etwas ratlos. Er konnte den Sinn meiner Frage gar nicht verstehen. . .

Wollen wir hoffen, dass das Netzwerkdurchsetzungsgesetz etwas helfen wird.¹

Jürgen Scharf

Vorankündigung und Einladung zur Neuwahl des EAK-Landesvorstandes

An die EAK-Mitglieder im Landesverband
Sachsen-Anhalt

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist eine turnusmäßige Neuwahl des EAK-Landesvorstandes notwendig. In Begegnungen und Veranstaltungen, Pressemitteilungen, Rundbriefen, mit Informationsständen sowie über die Mitarbeit im Bundesvorstand haben wir uns in den vergangenen beiden Jahren für eine starke, verlässliche Wertebindung christlich-demokratischer Politik engagiert. Nun gilt es, satzungsgemäß den Vorstand des EAK Landesverbandes für die nächsten zwei Jahre zu wählen.

Ich lade Sie herzlich zur Mitgliedervollversammlung des EAK Sachsen-Anhalt

am Sonnabend, den 2. März 2024, 11.00 Uhr
in die Große Sakristei des Magdeburger Doms,
Am Dom 1, 39104 Magdeburg
(Eingang Ecke Hegelstraße/Danzstraße)
39104 Magdeburg

ein.

¹<https://www.gesetze-im-internet.de/netzdg/NetzDG.pdf>

Aus „Luthers Brevier“

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung,
Feststellung der Beschlussfähigkeit, Regularien
2. Wahl des Tagungspräsidiums
3. Beschluss über die Tagungsordnung
4. Grußworte des CDU-Landesvorstandes
5. Ansprache des EAK-Bundesgeschäftsführers,
Herr Christian Meissner
"Das C als Grundlage und Aufgabe -
Aktuelle Herausforderungen auf dem Weg
zum neuen CDU-Grundsatzprogramm"
6. Wahl der Stimmzählkommission
7. Rechenschaftsbericht des EAK-Landesvorsitzenden
8. Aussprache
9. Entlastung des EAK-Landesvorstandes
10. Satzungsänderungen
11. Vorstellung der Kandidaten für den
zu wählenden Landesvorstand
12. Wahl des neuen EAK-Landesvorstandes
13. Wahl von Delegierten und Ersatzdelegierten
des EAK Sachsen-Anhalt
für die EAK-Bundesversammlung
14. Planung der weiteren Arbeit
15. Verschiedenes
16. Schlusswort der/des neu gewählten Vorsitzenden



Martin Luther ©Foto: wikimedia

**Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut,
die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.**

Ich hoffe auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

Lukas 1,51

Mit freundlichen Grüßen



Stephen Gerhard Stehli MdL
Landesvorsitzender

Eine Einladung wird den EAK-Mitgliedern in Sachsen-Anhalt auch auf elektronischem Wege zugehen.

P.S. Die Mitgliedschaft richtet sich nach den Bestimmungen der Satzung des EAK-Sachsen-Anhalt.

§ 3 Abs. 1 Ordentliche Mitgliedschaft:

Ordentliches Mitglied des EAK der CDU Sachsen-Anhalt ist jede Person, die der CDU Sachsen-Anhalt angehört und evangelischen Bekenntnisses ist. Zum evangelischen Bekenntnis zählen alle Glieder der evangelischen Landeskirchen in Deutschland sowie der in der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ (ACK) versammelten bzw. mit ihr verbundenen protestantischen Kirchen und Gemeinschaften.

Das ist Gottes Töpferwerk, dass er einen großen König wie Saul beim Kopf nimmt, der ihn nicht fürchten noch sein Wort vor Augen haben will, und zieht einen armen Hirten hervor und macht ihn zum König (...). Es ist Gottes Art: Wenn er die Leute um ihrer Hoffart willen stürzen will, so macht er sie zuerst zu Narren, dann blind. Danach, wenn sie blind sind, sind sie bald geschändet, dass sie sich ihrer Klugheit schämen müssen. Er führt sie mit ihrer eigenen Weisheit ins Verderben, dass sie ihre Untaten auf das genaueste und perfektteste machen wie Pharaon in Ägypten, da er den Juden naheilt durch das rote Meer. Wenn sie es denn auf das beste beschlossen haben und sagen: „So und so wollen wir es angehen“, spottet unser Herr Gott ihrer: „Wohlan“, spricht er, „ihr seid auf der richtigen Bahn, nur schnell voran! In solchem Stolz lässt er sie vorwärts gehen. Aber plötzlich liegen sie auf einem Haufen.“

Schriften, 52. Bd., S. 693

Zitiert aus: LUTHERS BREVIER

Thomas A. Seidel (Hrsg.): Luthers Brevier

– Worte für jeden Tag. Luther's Breviary –

A Meditation for Each Day of the Year. 3. Auflage.

Weimar: Wartburg Verlag/

Internationale Martin Luther Stiftung 2013. 202

Kinderliteraturtipp



Brigitte Schniggenfittig & Jörg Wagner
Wer denkt sich die Wörter aus? Eine
Wort-Schatz-Suche
mit Bildern von Dieter Gilfert
Klipphausen: Mirabilis, 2021
ISBN: 978-3-947857-12-8
Preis: 19,00 €, 112 Seiten
Altersempfehlung: ab 9 Jahre

zugänglich zu gestalten. Neben einem lockeren Duktus tragen dazu auch gut strukturierte Markierungen und ergänzende Erklärungen bei, die den Textfluss aber auch nicht zu stark beeinträchtigen. Und die beigelegten Illustrationen von Dieter Gilfert setzen die angesprochenen Sprachphänomene auf unterhaltsam-karikaturistische Weise in Szene. So entsteht eine runde Sache und ein lesenswertes Buch für kleine und große Sprachenthusiast*innen. Sehr zu empfehlen!

Prof. Dr. Michael Ritter (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Impressum

Herausgeber: Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Scharf

Texte: Rainer Kuhn, Kirchenpräsident Joachim Liebig, Alexandra Mehnert, Prof. Dr. Michael Ritter, Wolfgang Ruland, Jürgen Scharf, Andreas Schumann MdL, Stephen Gerhard Stehli MdL

Bilder: Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor

Stand: Weihnachten 2023:

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.